

Sunday-Blatt

Organ der
Allg. Ev. Luth. Synode



Wisconsin,
Minnesota, Michigan,
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 38. No. 15.

Milwaukee, Wis., 1. August 1903.

Lauf. No. 943.

Inhalt. Zwei Hindernisse für das Eingehen in den Himmel. — „Trinket alle daraus!“ — Was ein Kindeswort vermag. — Wo sich die Wege zweier Jünglinge trennten. — Ueber Kirchenzucht. — Gute Abfertigung. — Gefährlicher Rath für die luth. Kirche. — Versammlung der Engl. luth. Synode. — Unsere Anstalt in Watertown. — Aus unsern Gemeinden. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Kirchweihfest. — 50jähriges Gemeindejubiläum. — Ecksteinlegung. — Dritte Versammlung des Nebraska-Distrikts. — Allgemeine Synode. — Thesen für die Lehrverhandlung der Allg. Synode. — Delegaten der ev. luth. Wisconsin-Synode zur Allg. Synode. — Theol. Seminar zu Baumatoja. — Anzeigen. — Ev. luth. Taubstummenanstalt zu North Detroit. — Konferenzanzeigen. — Ordination und Einführungen. — Dank. — Veränderte Adressen. — Quittungen.

Zwei Hindernisse für das Eingehen in den Himmel.

Luc. 6, 20, 21: Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer. Selig seid ihr, die ihr hier hungert, denn ihr sollt satt werden.

Unser Herr und Heiland spricht: Aber von den Tagen Johannis des Täufers bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich (Matth. 11, 12). Da der Herr also von denen, die das Himmelreich an sich reißen, spricht, daß sie Gewalt thun, so sagen uns seine Worte gewiß auch dies, daß es große Hindernisse giebt für alle, die einmal in den Himmel eingehen wollen. Und unser Textwort stellt uns zwei dieser Hindernisse vor Augen.

Geistlich bald satt — das ist das eine große Hinderniß. Solche selig zu preisende Armen, von denen der Heiland hier redet, macht Gott selbst. Und er macht sie zu Armen durch sein Gesetz. Er überweist sich durch sein Gesetz, daß sie dasselbe nicht gehalten haben, nicht im geringsten Stück. So nimmt er ihnen Alles, was vor ihm gilt, vor allem alle Gerechtigkeit vor ihm, und damit nimmt er ihnen alle Hoffnung, den Himmel und das ewige Reich im Himmel. Und die solche Arme geworden sind, daß sie nichts von Gerechtigkeit vor Gott aufzuweisen haben, die hungert nach solcher Gerechtigkeit, welche das Gesetz fordert und der das Gesetz so viel Herrliches für alle Ewigkeit zusagt. Sie sehen wohl, was das für eine treffliche Gerechtigkeit wäre, wenn man das ganze Gesetz könnte erfüllen, im rechten Werk und rechten Geist, aber sie haben doch diese Gerechtigkeit nicht. Sie hungern. Und soviel sie sich mühen, sie erlangen nichts: sie hungern. Da kommt aber der barmherzige Gott mit seinem Himmelreich und mit der Gerechtigkeit desselben durch das Wort vom Himmelreich und seiner Gerechtigkeit in Christo, durchs liebe Evangelium: Und er schenkt den Armen die vollkommene Gerechtigkeit. Da macht er die Armen reich und die Hungenden satt. Sie haben nun und genießen und schmecken die Freundlichkeit Gottes und das gültige Wort Gottes. Und wie geht es dann weiter?

Hört nun das arm sein ganz auf und das hungern auch? Nein! Aber es ist nun ein recht williges arm sein, da es des Christen Sinn ist: nur immer hinweg mit allem eigenen! Nur immer alles für Schaden und Noth geachtet! Ich will nur immer einheimen den Reichthum des Himmelreichs und Christum und seine himmlischen Güter gewinnen. Es ist nun ein seliges Hungern, ein nimmer satt sein wollen in allem eigenen, damit immer aufs Neue das Brot des Lebens, das Wasser des Lebens die Seele nähren und erquicken möge. Ja, so soll es sein. Aber es ist oft genug bei dem Christen nicht so oder nicht mehr so. Es heißt leider oft genug: Ich bin reich — ich habe gar satt — ich bedarf nichts (Offenb. 3, 17). Das ist ein böser, schlimmer Zustand bei einem Christen. Er ist einer geworden, der nicht mehr der täglichen, seligen Reichmachung durch das Himmelreich bedarf. Einer, der nicht mehr der täglichen Beschenkung mit der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Freude des Himmelreichs bedarf. Einer, der nicht mehr der täglichen kräftigen Tröstung durch die gnädige Vergebung bedarf. Einer, der nicht mehr des täglichen Betens und Rufens: Abba, lieber Vater! bedarf. Er bedarf nicht mehr Tag für Tag des lieben Evangeliums als seines Lichts, als seiner Leuchte für den Himmelsweg, noch als seines Stedens und Stabes ihn bei allen Mühseligkeiten zu halten und zu stützen. Und was folgt? Es geht nun gewiß nicht mehr vorwärts auf dem Himmelswege. Es ist bei ihm nun gewiß nicht mehr ein Ueberwinden von allerlei Hindernissen auf dem Himmelswege. Sondern gerade dies, daß er bald satt geworden, so daß er in Blindheit redet: Ich bedarf nichts! Das ist nun selbst das allergrößte Hinderniß auf dem Wege zum Himmel; ist wie eine hohe, gewaltige Mauer auf diesem Wege: da hört das Sehen des Himmelreichs, das beständige Eingehen in dasselbe, das Hoffen und Harren auf seine Herrlichkeit auf — alles, alles Geistliche erstirbt, hört auf. Es kann aus den guten, gesegneten Tagen des ersten Glaubens und der ersten Liebe etwas äußerer christlicher Schein bei einem solchen bald sattgewordenen Menschen bleiben, — aber er ist nur eine klingende Schelle ohne Glauben, ohne Liebe, eine Schale ohne Kern, ein gleißendes Grab voll Moder und Unrath. So habe Acht, habe Acht, lieber Christ. Achte darauf, ob du etwa mattherzig wirst, daß du nicht mehr das selige Hungern und Verlangen nach Christo kennst. Achte darauf, ob du etwa schon ärmer zu werden beginnst, dem das Himmelreich keine dringende Sache mehr ist, der auch nicht mehr dem Himmelreich Gewalt thut und in dasselbe eindringt.

Sei es genug von dem einen Hinderniß auf dem

Himmelswege: Geistlich bald satt. Und das andere?

Irdisch nimmer satt. — Das ist das andere Hinderniß auf dem Wege zum Himmel. Nimmer satt im Irdischen sein, das findet sich bei irdisch Armen, die nichts haben, wie bei denen, die etwas haben als Begüterte, wie bei denen, die viel haben als Reiche. Den Armen wird das Evangelium gepredigt — das giebt der liebe Heiland als Kennzeichen, daß das Reich Gottes gekommen und er selbst als dessen König. Es sind da auch die Armen im gewöhnlichen Sinne, die irdisch Armen gemeint. Es ist ja Gottes wunderbares Regieren, daß er es vielen versagt, daß irdisches Gut ihr Gut im Leben werden kann. Aber so steht es nicht, als ruhte auf ihnen weniger Gottes Liebe und Güte, als auf denen, welchen er der zeitlichen Güter viel in den Schooß schüttet. Es ist ja auch nicht Gottes Gedanke, daß der etwas verliert, der zeitlich Gut nicht hat, sondern ist und bleibt arm. Gewiß nicht; denn der irdisch Arme soll das Gut aller Güter haben, das besser ist als aller irdischer Reichthum, und alles Entbehren irdischer Gütes so unbeschreiblich herrlich ersetzt. Er soll das Reich Gottes mit dem Reichthum seiner himmlischen Güter ererben. Freilich, wir haben es ja eben wieder vernommen, macht Gott den irdisch Armen erst geistlich arm, damit er durchs Himmelreich möge reich werden. Aber bei wie vielen irdisch Armen ist es auch vergeblich, daß der gnädige Gott ihnen zuruft: Seid fröhlich, ihr Armen, das Himmelreich ist euer! Habt ihr es kümmerlich im Leiblichen, so sollt ihr nun geistlich gesättigt werden und die Fülle haben im himmlischen Wohlleben. Was fragen viele darnach? Ganz anders würde es sie fassen, wenn es hieße: Seid fröhlich, ihr Armen, hier kommt ein Messias, der wunderbar Brot und Fisch bescheert, und nicht einmal, sondern immer so thun wird. Und auch das würde nicht lange die Seelen fassen und bewegen, denn nicht lange würde den Leuten ein wenig Brot und wenig Fisch genügen, sondern es müßte mehr und besseres sein. Hier, im Irdischen überhaupt, heißt es nicht: Sie wurden alle satt, wurden endlich satt und hatten endlich genug, — sondern: sie sind nimmer satt. Und da Christus nicht der König sein will für den Bauch, so gehen die Leute auch nicht seinen Weg, sondern ihren eigenen Weg, in beständigem Trachten nach dem Irdischen. Und da fällt nun mit ein ein gar böser Betrug, mit welchem viele sich selbst betrügen. Es wollen nämlich recht viele, da sie vom Himmelreich hören, dasselbe nicht gar von sich weisen und sich desselben nicht gar entschlagen, aber einstweilen soll es doch nicht der Hauptgegenstand ihres ernstlichen Trachtens sein, sondern nur so nebenbei, bis die Zeit

gekommen ist, daß man erst mit einer andern Hauptaufgabe des Lebens fertig geworden und dann mit Ernst dem Reich Gottes sich zuwenden kann. Erst wollen sie für das Irdische sorgen; dann, wenn das erst nach Wunsch geschafft, für das Himmlische. Heute kann es noch nichts ernstliches werden mit Buße und Glauben zum Himmelreich, aber morgen oder später. Einstweilen ist es genug, daß wir uns sagen lassen: das Himmelreich ist zu euch gekommen.—Das ist ein schlimmer Betrug, damit man sich selbst betrügt. Wer das Irdische überhaupt als ein wirkliches Gut für sich erwählt, der glaube nur nicht, daß die Zeit kommen wird, da er sagt: Nun habe ich genug. Vielmehr trifft es bei einem solchen zu: Nimmer satt! Je mehr Gut, je mehr Verlangen darnach. Das ist ja eben des irdischen Gutes, des Mammons Kraft und Macht, daß er nimmerfatte Seelen schafft. Und damit thürmt sich wieder eine hohe Mauer zwischen dem Menschen und dem Himmelreich auf. Da sieht und hört er bald gar nichts mehr vom Himmelreich, sieht und erkennt nicht mehr die Zeit als Gnadenzeit, sieht nichts von seinem möglichen baldigen Ende, sondern sieht nur vor sich den Glanz des Erdengutes, das er zu erlangen sucht und zu erlangen hofft. So achte auf dich, mein lieber Christ, achte darauf, ob etwa deine Seele auch böser Weise hungert, nämlich nach dem irdischen Gut. Die so hungern, werden nicht die sein, welchen für die Ewigkeit verheißen: sie sollen satt werden. Sie werden nicht die sein, welche die selige Losung haben: Ich will satt werden, wenn ich erwache, nach deinem Bilde (Ps. 17, 15.) — e.

„Trinket alle daraus.“

Vor einiger Zeit lasen wir hier in unserm Gemeindeblatt einen Artikel über den Gebrauch eines oder vieler Kelche beim Austheilen des heiligen Abendmahls, und wurde in diesem Artikel der althergebrachten, dem Worte Christi und Handeln der Jünger in der Nacht des Verraths entsprechenden Sitte, daß alle aus einem Kelche trinken, das Wort geredet. Das hat uns gewiß alle herzlich gefreut. Anders kennen wir's nicht und wollen's nimmer anders haben. „Trinket alle daraus!“ hat der Herr gesagt. Auch in diesem „alle daraus“ liegt eine Gotteskraft. Habe das kürzlich einmal erfahren. Davon will ich heute im Anschluß an jenen Artikel erzählen.

Ein junger Mann meiner Gemeinde, der im Hospital lag und operiert werden sollte, begehrte zuvor das heilige Abendmahl. Er ließ mich rufen und ich eilte zu ihm. Das Zimmer, in dem der Kranke lag, enthielt mehrere Betten. Sie waren aber alle leer bis auf zwei. In dem einen lag mein Kranker, in dem andern ein Mann in den besten Jahren, der nach seinem Aussehen zu urtheilen schwer leidend war. Damit ich mit dem Kranken, der meiner begehrte, so ungestört wie möglich sei, schob die Aufwärterin einen sogenannten Bettschirm zwischen die Betten der beiden Patienten. Der Bettschirm bestand aus drei mit Hän- gen aneinander befestigten Rahmen, in denen Vorhänge ausgespannt waren. Einer dieser Vorhänge war etwas verschoben, so daß eine Lücke da war, etwa drei Zoll breit. Ich bemerkte das, sah aber durch die Lücke weiter nichts als ein Stück der Decke des andern Kranken. So bekümmerte mich das weiter nicht.

Ich betete nun mit meinem Kranken, ließ ihn beichten, sprach die Absolution und die Einsetzungsworte des Sakraments. Darauf reichte ich ihm das heilige Abendmahl. Als ich den Kelch wieder von seinen Lippen genommen und denselben auf den zu Füßenden des Bettes stehenden Tisch setzte, fiel mein Blick auf den Bettschirm und die davor erwähnte Lücke. Da

sah ich, daß der Kranke in seinem Bette saß und mit großen, halb ängstlichen halb traurigen Augen durch die Lücke zu uns herüberstarrte. Er war unbedingt ein aufmerksamer und andächtiger Zuhörer und Zuschauer bei der heiligen Handlung gewesen. „Mit dem mußt du nachher ein freundlich Wort reden,“ dachte ich schnell, und wandte mich wieder meinem Patienten zu. Ich machte den üblichen Schluß mit Gebet und Segen und packte dann meine Geräthe, Talar und Bücher zusammen. Ich war noch nicht damit fertig, da klopfte es an die Thür. Die Wärterin schaute herein. „Fertig?“ fragte sie. Ich nickte ihr Antwort. Sie wandte sich um und winkte, worauf zwei Ärzte, gefolgt von einem Gehülften mit einem Krankenwagen, eintraten. Mein junger Mann sollte ins Operationszimmer geholt werden. Er wurde sehr erregt, so daß ich mich zu ihm setzte und ihm tröstend und Muth machend zusprach. Bald darauf ging ich; mein Vorhaben, noch ein Wort zu dem unbekanntem Beobachter der Abendmahlsfeier zu reden, hatte ich ganz vergessen.

Nicht eher dachte ich wieder an diesen Mann und das kleine Vorkommniß, als bis am Nachmittag des nächsten Tages. Da kam nämlich ein Bote aus dem Hospital mit der Bitte, ich möge so schnell wie möglich ins Hospital kommen, ein Kranker bäte um das heilige Abendmahl. Weiter wußte der Bote nichts, keinen Namen, nichts Näheres, wer der Mann sei.

„Wer mag das sein,“ dachte ich, „ich habe doch weiter keine Kranke dort im Hospital als den jungen Mann, und der hat gestern das Sakrament empfangen.“ Als meine Gedanken auf den jungen Mann fielen, fiel mir auch die Begebenheit mit dem andern Kranken wieder ein und mein Versäumniß, daß ich nicht ausgeführt, was ich vorhatte. „Sollte es vielleicht der Mann sein?“ so sann ich. Eigentlich sollte ich in die Gemeindeversammlung, aber die Ungewißheit über Person und Sachlage beunruhigte mich; so ließ ich denn die Versammlung und fuhr zum Hospital.

Es war, wie ich geahnt hatte. Es war der andere Kranke. Man hatte ihn in ein besonderes Zimmer gebracht. Er sei dem Tode nahe, sagte mir die Wärterin, und warte mit Sehnsucht auf mich.

Als ich eintrat schaute er mich mit demselben Blick an, den ich durch die Lücke des Bettschirmes beobachtet hatte. Mit großer Mühe hob er seine abgemagerte Hand und reichte sie mir. Leise kam es über seine Lippen: „Trinket alle daraus! So haben Sie doch gesagt, nicht?“

„Ja, mein lieber Freund, so sagte ich, aber es ist der Herr Jesus Christus, der so spricht!“

„Alle—daraus,“ wiederholte er, „aber mir haben—Sie—nicht—gegeben!“

„O, wenn ich gewußt hätte; warum sagten Sie nichts? Ich sah Ihren Blick, aber —“

„Ja,“ unterbrach er mich, „ich weiß, ich hab's nicht verdient.“ Er wurde etwas kräftiger und sprach haftig und laut: „Einmal habe ich auch mit daraus getrunken. Es ist schon lange her. Einmal nur und dann — er wurde wieder schwächer — „und dann nie wieder.“ Er hielt erschöpft inne.

Ich neigte mich zu ihm, wischte ihm den kalten Schweiß von der Stirn und fragte: „Und jetzt, mein Freund?“

„Sie haben alle daraus getrunken, Vater und Mutter,“ dabei füllten sich seine Augen mit Thränen, „alle die Brüder und Schwestern, nur ich nicht, nie wieder. Ich bin's nicht werth, ich weiß es, aber mein Verlangen ist so groß, drum habe ich Sie bitten lassen. Ich möchte noch einmal daraus trinken, ehe ich sterbe. Noch ein—mal. Alle daraus! Sie haben das gesagt und ich war dabei.“

„Und warum, wozu möchten Sie essen und trinken?“

Da faltete er die Hände und laut und klar kam es aus seinem Munde:

„Damit will ich vor Gott bestehen,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.“

Ich wußte genug. Ich sagte nichts mehr und ich sorgte nichts mehr. Seine Augenblicke waren gezählt. Schnell machte ich mich bereit und hub an: „Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward . . .“

Er aß und trank. Als ich fertig war, schloß er die Augen. Weder er noch ich sprachen. Nur einmal noch flüsterte er: „Alle da—raus!“ und ich antwortete ihm: „Also spricht dein Heiland, dein Herr und dein Gott: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Ob eure Sünde gleich blutroth wäre, soll sie doch schneeweiß werden. Du wirst mit deinem Heilande im Paradiese sein!“

Zwanzig Minuten nach meinem Eintritt bei ihm war er eine Leiche, aber

Die Seele schwebte ohne Leid
In Himmelsfreud und Seligkeit.

Das „alle daraus“ hatte sein Herz gepackt. Die Gnade, die aus dem „alle“ spricht, hatte ihm geholfen, muthig die Gnade zu ergreifen, deren er nicht werth, der er aber werth, so werth war, daß sie sich für ihn in den Tod gab und nicht wollte, daß er sollte verloren gehen, und ihn unter die „alle“ nahm, denen sollte geholfen werden.

Wenn's möglich ist, hat mir diese kleine Begebenheit den Gebrauch des einen Kelchs beim heiligen Abendmahl noch lieber gemacht, als er mir immer schon war. Darum habe ich dies hier auch erzählt.

„Trinket alle daraus!“ dabei bleiben wir.

—v—s.

Was ein Kindeswort vermag.

Eines abends saß Herr G. mit seiner Tochter und seiner zehnjährigen Tochter Emma im Wohnzimmer. Der Vater las die Abendzeitung, die Mutter strickte und Emma war mit Schularbeiten beschäftigt. Da lehnt sich das Kind in ihren Stuhl zurück, sieht ihre Mutter groß an und sagt: „Mama, will denn der liebe Gott nicht, daß auch die Männer und unser Papa selig werden?“ Verwundert fragt die Mutter, während der Vater über seine Brille weg erst Emma und dann seine Frau ansieht: „Kind, wie kommst du denn auf solche Gedanken?“

„Ich habe so gedacht, weil ich in unserer Kirche immer nur wenige Männer sehe, und der Papa geht auch nicht.“

Verlegen antwortete die Mutter: Freilich will der liebe Gott, Emma, daß auch die Männer, also auch unser Papa, selig werden; aber viele Männer wollen von Gottes Wort nichts wissen. Es ist aber schon spät; lege deine Sachen nun fort und gehe zu Bett. Ein andermal rede ich weiter mit dir.“

Gehorsam legte Emma ihre Sachen weg, giebt Vater und Mutter einen Kuß und sucht ihr Lager auf.

Schweigend strickt die Frau weiter und der Vater vertieft sich in die Zeitung. Endlich hebt die Frau in freundlichem Tone an: „Lieber Mann, hast du gehört, was Emma vorhin gesagt hat?“

„Ja, der Naseweis!“

„D sprich nicht so! Hat sie nicht die Wahrheit gesagt? Sie ist um ihres Vaters Seelenheil mehr besorgt als er selbst.“

Der Mann sagte kein Wort und schweigend begaben sie sich zur Ruhe.

Vierzehn Tage später, als die Eltern wieder allein waren, sprach der Mann zu seiner Frau: „Frau, mir sind unserer Emma Worte von jenem Abend nicht aus dem Sinn gekommen. Sie haben einen Stachel in meinem Herzen zurückgelassen, und ich werde ihn nicht los, bis ich mit euch zur Kirche gehe. Ich bin nun fest entschlossen, mit euch regelmäßig zur Kirche zu gehen. Ja, von nun an soll bei uns auch das Tischgebet und die regelmäßige Hausandacht nicht mehr fehlen.“

Der Frau rollten Thränen von den Backen; sie konnte keine Worte finden, aber innig drückte sie des Gatten Hand.

G. hielt Wort und sonntäglich sah man ihn mit Weib und Kind im Gotteshause. Emma aber wußte nun, daß Gott es will, daß auch die Männer und auch ihr Papa selig werden.

Wo sich die Wege zweier Jünglinge trennten.

Ein Prediger erzählte einst folgende Geschichte: „Vor 30 Jahren machten sich zwei Jünglinge auf den Weg, um das Parktheater in der Stadt New York zu besuchen. Es ging ein Spiel über die Bretter, das dazu angethan war, die Religion ins Lächerliche zu ziehen.“

Beide Jünglinge waren Söhne frommer Familien. Sie fühlten innerlich, daß sie nicht ins Theater gehen sollten, am allerwenigsten um dieses Spiel zu sehen, aber dennoch lenkten sie ihre Schritte dahin. So kamen sie schließlich an den Eingang des Schauspielhauses.

Einer der jungen Männer, dem das Gewissen keine Ruhe lassen wollte, kehrte dort um und machte sich wieder auf den Heimweg. Und obgleich er der Versuchung nicht widerstehen konnte, noch einmal zur Thüre des Theaters zurückzukehren, trug er doch schließlich den Sieg über die Versuchung davon und kehrte der Brutstätte des Lasters den Rücken.

Der andere Jüngling betrat das Theater und folgte einer Versuchung nach der andern. In einem Leben der Sünde und des Leichtsinns sank er von Stufe zu Stufe. Er verlor seine geschäftliche Stellung, seine Moral, seine unsterbliche Seele und nahm schließlich ein Ende mit Schrecken.

„Ich stehe heute vor euch,“ fuhr der Prediger fort, „und danke Gott, daß ich während der letzten zwanzig Jahre das Evangelium predigen durfte. Ich war der andere Jüngling.“

Es ist nicht auszusagen, wie viele junge Leute jährlich durch den Besuch des Theaters (und ebenso sehr durch den Tanzsaal) verderben. Mag es ihnen auch erst als ein unschuldiges Vergnügen vorkommen, so hat es sich doch nur schon zu oft als ein Strick des Satans erwiesen, damit er seine Opfer von Christo, seiner Kirche, vom Glauben und der ewigen Seligkeit ab — und ins ewige Verderben hineingezogen hat. Ach, daß doch christliche junge Leute sich warnen ließen und von diesen eigentlichen Brutstätten des Lasters ferne blieben. — Gottes Wort sagt: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Ps. 1, 1. 2.

Ueber Kirchenzucht.

Hierüber wurde auf einer Konferenz verhandelt, welche am 2. Juni bei Herrn Pastor Ad. Töpel stattfand. Zugegen waren 16 Pastoren, 2 Lehrer und 45 Kirchenvorsteher ohne die übrigen zahlreich erschienenen

Gäste. Vorsitz war Pastor Töpel, Sekretär Pastor Lescom. Das Referat lieferte Pastor Ed. Hoyer. Durch Beschluß wurde der Sekretär beauftragt, einen kurzen Bericht über die gepflogenen Verhandlungen für das Gemeindeblatt zu veröffentlichen.

Die Verhandlungen über die Kirchenzucht wurden eingeleitet mit den Bemerkungen, daß man diese Zucht nicht überschätzen dürfe, als ob sie zum Wesen der Kirche gehöre. Nein, wo noch die reine Predigt des Wortes Gottes im Schwange geht und wo die Sakramente recht verwaltet werden, da ist die wahre sichtbare Kirche. Die Kirchenzucht darf jedoch auch nicht unterschätzt werden, indem man meint, man brauche sie nicht anzuzüben. Gott hat sie geboten. Die Kirchenzucht ist darum gleichsam der Thermometer, welcher anzeigt, wie es mit dem kirchlichen Leben einer Gemeinde beschaffen ist. Es entsteht großer Schaden, wo sie unterbleibt. Die Gemeinde wird dann vom Weltwesen ganz und gar überwältigt werden.

Drei Sätze wurden vom Referenten aufgestellt und ausgeführt. 1. Unter Kirchenzucht in besonderem Sinn versteht man das von Gott gebotene besondere Verfahren einer christlichen Gemeinde gegen den in offenbare Sünde gefallenen Bruder. Matth. 18, 15 —17; 1. Cor. 5, 13; 2. Thess. 3, 14. 15. gebietet der Herr die Kirchenzucht mit klaren deutlichen Worten. Dieses Gebot ist ebenso wichtig als die zehn Gebote. Wer dieses Gebot unterläßt, sündigt schwer. Unsere lutherische Kirche hat deshalb auch immer gelehrt, daß Kirchenzucht befohlen sei und darum auch geübt werden müsse, wie solches die Bekenntnisschriften nachweisen. Wenn die Ausübung der Kirchenzucht jetzt in Deutschland vielfach unterbleibt, so kommt das daher, weil dort die Kirche nicht eine freie, sondern eine Staatskirche ist. Es führt dort der Staat das Regiment und verhindert und erschwert die Kirchenzucht. Kommen Leute aus der deutschen Staatskirche in unsere hiesigen Gemeinden, so wollen sie anfangs von der Kirchenzucht nichts wissen, halten sie für ein Ueberbleibsel des Papstthums. Freilich hat der Papst die Kirchenzucht gemißbraucht. Der Mißbrauch hebt aber den rechten Gebrauch nicht auf.

Wie soll nun die Kirchenzucht geübt werden? Wir sagen 2. Die Grundlage ist die in Gottes Wort gebotene brüderliche Bestrafung, vergl. Matth. 18, 15. 16. Sie hat zwei Stufen. Zuerst sollst du allein den in Sünde gefallenen Bruder strafen. Unter Bruder ist hier jeder zu verstehen, der zur Gemeinde gehört; nicht nur die stimmfähigen Glieder, sondern auch die weiblichen, die jungen und Abendmahlsgäste. Er soll gestraft werden, wenn er in Sünde gefallen ist, seien es Sünden in der Lehre oder im Leben. Diese Sünden müssen erwiesen sein. Es handelt sich hier nicht bloß um Sünden gegen deine Person, sondern um Mergernisse gegen ganze Familien und Gemeinden. Du sollst den in Sünde gefallenen Bruder strafen, du, der du die Sünde weißt. Nicht sollst du zu Andern gehen, daß sie ihn strafen. Gehe hin auch zur rechten Zeit. Ihn strafen, das heißt, ihn der Sünde aus Gottes Wort überführen, in brüderlicher Weise ihn bitten, die Sünde abzutun, ihm Gottes Gericht vorstellen, ihn endlich unter Vorstellung göttlicher Barmherzigkeit einladen, Gottes Vergebung anzunehmen. Hat man die Hoffnung, den Bruder zu gewinnen, so gehe man oft zu ihm. Nimmt er die Ermahnung an, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn nicht, so muß die zweite Stufe der brüderlichen Ermahnung angewandt werden. Das geschieht, wenn man noch andere mit zu Hülfe zieht, damit die brüderliche Ermahnung verstärkt werde. Man nehme solche Zeugen, gegen die er kein Vorurtheil hat. Wird die Ermahnung angenommen, so ist die Sache abgethan. Wenn nicht, so muß man es der Gemeinde sagen.

Der Betreffende soll vor die Gemeindeversammlung geladen werden. Der Zweck dieser Versammlung muß vorher genügend angezeigt werden. Jedes Gemeindeglied sollte erscheinen und alle sollen ihn strafen. Hier muß man nichts vorbringen, was den Eigennuß und die Eigenliebe rührt; ihn nicht um äußerer Beweggründe willen zur Umkehr bewegen. Geht man so zu Wege, dann wird der in Sünde gefallene Bruder wohl für die Gemeinde, aber nicht, was doch die Hauptsache ist, für Gottes Reich gewonnen. Hört er die Gemeinde, so ist ihm die Absolution zu sprechen. Beharrt er in Unbußfertigkeit, so ist er auszuschließen. Dieser Ausschluß muß einstimmig geschehen. Protestieren einige Gemeindeglieder, so sind solche zuerst in Zucht zu nehmen. Kommt der in Sünde Gefallene trotz vorher an ihn ergangener, aber muthwillig von ihm verachteter Einladung nicht zur Versammlung, so hat er sich selbst ausgeschlossen. Es kommt auch wohl vor, daß man in Sünde gefallene weibliche Glieder vor einen Ausschluß ladet, der von der Gemeinde beauftragt ist, in ihrem Namen zu handeln. Natürlich muß derselbe dann der Gemeinde berichten, denn sie allein hat das Recht, den Bann zu vollziehen. Laut dem Worte des Apostels: Die da sündigen, die strafe vor allen, auf daß sich auch die andern fürchten. 1. Tim. 5, 20. kann man in öffentlichen Sündenfällen die erste Stufe der brüderlichen Ermahnung überschreiten und gleich zur zweiten gehen, ja die Sache auch sofort vor die Gemeinde bringen. Schrecklich ist es, wenn jemand nach vorhergegangener, aber verachteter Ermahnung ausgeschlossen worden ist. „Halte ihn als einen Heiden und Zöllner,“ sagt der Herr. Er gehört nicht mehr zur Christenheit, ist vom Himmel ausgeschlossen und, beharrt er in seiner Sünde, so geht er ewig verloren.

3. Der Zweck der Kirchenzucht ist demnach die Gewinnung des in Sünde gefallenen Bruders, wozu auch schließlich der Bann dienen soll. Denn derselbe dient den Bösen zum Schrecken, daß sie von ihrem verkehrten Sinn ablassen, sich von Herzen bekehren, den Frommen aber zur Erinnerung, daß sie sich vor vorsätzlichen und freventlichen Sünden hüten. C. V.

Gute Abfertigung.

Bei der Mittagmahizeit in einem Gasthaus hatten es die meisten Gäste darauf abgesehen, einen Pfarrer, der mit zu Tische saß, durch Spöttereien über Gottes Wort zornig zu machen. Derselbe schwiege beharrlich. Aergerlich darüber sagte endlich einer der Gäste: „Herr Pfarrer, Ihre Geduld ist bewundernswürdig; machen denn diese Angriffe gar keinen Eindruck auf Sie?“ — „O, nicht den geringsten,“ war seine Antwort, „ich erlebe dergleichen alle Tage und bin es gewohnt, unsinnige Reden zu hören, denn ich bin Geistlicher an einer Irrenanstalt. Diese Antwort bewirkte, daß auch nicht ein Spottwort mehr sich hören ließ.“

Gefährlicher Rath für die lutherische Kirche.

Der Rath kommt von einem Lutheraner in Deutschland und wird von ihm natürlich zunächst der lutherischen Kirche in Deutschland gegeben. Aber er giebt ihn der lutherischen Kirche drüben in der Meinung, daß die lutherische Kirche, auch hier unsere, diesen Rath annehmen könnte. Der Rath ist aber eben gefährlich und zwar nicht nur für die lutherische Kirche drüben, sondern auch hier bei uns. Denn solche Wünsche, Hoffnungen, Pläne, durch die drüben der lutherische Mann auf seinen Rath gekommen ist, giebt es auch hier bei uns.

Es hält sich mit dem Rath des Lutheraners drüben also: Er sieht erstlich an, daß der römischen Kirche gegenüber die evangelische in Deutschland recht schwach dastehe und nicht die nöthige, nachdrückliche Abwehr leisten könne; und als den Grund davon erklärt er die Zersplitterung der lutherischen Kirche in so viele lutherische und unirte Landeskirchen. Sodann sieht er auch, daß die evangelische Kirche Deutschlands nicht genug thun könne für die Versorgung der evangelischen Deutschen im Auslande, und als den Grund auch davon erklärt er wieder die kirchliche Zersplitterung. Wenn also nach diesen beiden Seiten hin sollte geholfen werden, dann müßten in Deutschland alle evangelischen Landeskirchen, die lutherischen wie die unirten, sich fest zu gemeinsamen Widerstande gegen Rom und zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen. Und das solle man nun auch wirklich thun, dahin geht der Rath des lutherischen Mannes drüben, und speciell an die Lutheraner ergeht dieser Rath mit großer Dringlichkeit: Ihr müßt mit thun mit den anderen Landeskirchen; denn sonst seid ihr wieder die Leute, die nicht „auf Gottes Hände sehen“ und die sich einer „gegenwärtig von Gott gestellten Aufgabe entziehen.“

Der Rath ist gefährlich, auch für uns Lutheraner hier, denn es fehlt ja gar nicht an denen, die auch hier bei uns Heil und Wohlfahrt der evangelischen Kirche von Befolgung desselben erwarten. Und der Rath ist darum gefährlich, weil er verschiedene wichtige Stücke, die recht klar aus Gottes Wort gefaßt werden müssen, so gar unklar faßt, und weil dieselben wichtigen Stücke gar übel durcheinander geworfen werden, während sie nach Gottes Wort sehr sauber auseinandergehalten werden müssen.

Unser lutherischer Mann kommt selbst auf dieses hochwichtige Stück zu sprechen, das gegen seinen Rath bedenklich machen könnte und die lutherischen Kirchen in Deutschland abhalten, demselben zu folgen. Und das wäre das in Gottes Wort gegründete lutherische Bekenntniß und die von allen Lutheranern geforderte Bekenntniß treue. Die Lutheraner fürchteten, daß durch das Zusammenarbeiten mit den unirten Landeskirchen das lutherische Bekenntniß in Gefahr kommen könnte und darum müßten sie aus Treue gegen das unter allen Bekenntnissen allein auf Gottes Wort ganz gegründete lutherische Bekenntniß von solcher Gemeinschaft sich fern halten. Das sind nun ganz richtige, gottgefällige Gedanken, und man kann sie dem Lutheraner als unrichtige und nicht gottgefällige nur dadurch vorstellen, daß man Stücke zusammenwirft, die doch sehr sauber von einander zu scheiden sind. Das thut nun unser Rathgeber. Er sucht vornehmlich mit folgenden vier derartigen Vorstellungen die Lutheraner zu überreden.

Er lobt die Bekenntnistreue der Lutheraner und verdankt ihnen nicht, daß sie vom Zusammengehen mit Unirten Gefahr für das Bekenntniß fürchteten, aber darum sollten sie sich nicht vom Zusammengehen und Zusammenarbeiten abhalten lassen, weil sie schließlich doch nicht immer den Verfall der luth. Kirche hindern könnten. So sei doch in Sachsen-Weimar die Geltung des luth. Bekenntnisses aufgehoben, und das könne überall geschehen und sei schon z. B. in Koburg-Gotha, Hamburg, Schleswig, Holstein im Gange. Gewiß wollen wir dem Rathgeber nicht die leichtfertige Meinung unterschieben, als wollte er sagen: Warum aus Bekenntnistreue so viel Furcht und Zurückhaltung haben, da sie oft nicht hilft. Aber er verwechselt den Lauf der Geschichte, zu dem soviel Sünde der Menschen mitwirkt auf der einen Seite und das göttliche Gebot auf der andern Seite. Bekenntnistreue ist Gottes Gebot. Wir haben nicht darnach zu fragen, ob unsere Bekenntnistreue

den kirchlichen Verfall aufhalten wird oder nicht, sondern einfach Bekenntnistreue zu halten. Soll das ein Lutheraner vergessen, der es doch bei der Konfirmation zugesagt hat? Wenn man, wie der lutherische Rathgeber, solche Dinge wie Geschichte und Gebot zusammenwirft, verwirrt man die Gewissen. Daß man immer die Geschichte ins Feld führt und darnach die lutherische Kirche berathen und gestalten will, ist ein schlimmer Mißgriff und hat wahrlich schon Unheil genug angerichtet.

Der Rathgeber sagt weiter, man könne ganz wohl ein bekenntnistreuer Lutheraner sein und doch sich bewogen fühlen, mit Nicht-Lutheranern zur Abhilfe von mancherlei geistlichen Nothständen zusammen zu arbeiten. Er verweist auf den Gustav Adolfs-Verein, der doch konfessionell (?) gemischt (?) sei und doch viele lutherische Kirchen und Pfarrhäuser gebaut habe. Hier haben wir wieder das Zusammenwerfen von Stücken, die in aller Gottesfurcht recht sauber auseinander gehalten werden müssen, nämlich einerseits menschlich Thun nach eigenem Rath und wiederum Gottes Rath und Lehre. Ist es wohl Gottes Rath und Weisung, daß Lutheraner mit Unirten zusammen geistlichen Nothständen abhelfen und daß unter Umständen nun Lutheraner helfen, unirte Gemeinden aufzurichten oder zu fördern? Denn darum handelt es sich doch wol beim Bau von kirchlichen Gebäuden. Waltet denn da bei den Lutheranern die Treue gegen das lutherische Bekenntniß? Wie kann er so mit Freude vor Gott thun? Wie kann da betendes Aufsehen zu Gott, innige Liebe, die sich mit den Andern ganz eins fühlt und mit ihnen von Herzen Grund nur eins will, wirklich walten? Durch solchen Rath verwirrt man die Gewissen und macht sie stumpf in Bezug auf das Höchste, das reine Wort und nichts ist für unsere betäubte Zeit, die der Rathgeber ja auch lebendig fühlt, unheilbarer. Es gilt ganz etwas anderes, den lutherischen Kirchen, den lutherischen Christen drüben wie hier rathen. Dies: Wohlauf, tretet auf den Plan, suchet die von der lutherischen Kirche Verirten; stärket die schwach gewordenen Lutheraner; opfert, was ihr zu opfern habt für das lutherische Zion; haltet hoch das Panier des lutherischen Bekenntnisses. Es gilt nicht für die lutherischen Kirchen auf Zusammenschluß mit Unirten zu warten und Rath zu schlagen unter welcher Form es geschehen könne, sondern es gilt die von Gott gegebene Kraft brauchen, ob sie auch klein sei (Offb. 3, 8), weil Gottes Segen gewiß nicht fehlen wird.

Weiter sagt der Herr Rathgeber mit den Worten eines gefeierten Theologen: „Mitthun müssen wir, uns mit in die Reihen stellen und mithelfen, damit das Schiff den rechten Kurs bekomme.“ Ganz recht! Aber wieder ist wohl zu scheiden, wie das Mitthun nach Menschenrath sein soll und wie es nach Gottes Rath und Weisung sein muß, zu dem Zweck, daß das Schiff den rechten Kurs bekomme. Der rechte Kurs ist der nach Gottes reinem Wort und es sei gesagt, also nach lutherischem Bekenntniß. Wollten die Lutheraner da mithelfen und zwar, indem sie wirklich sich zusammenschließen mit unirten Landeskirchen, so müßten sie doch wohl, des Gewissens und der Liebe halber, bei jeder Gelegenheit das reine lutherische Bekenntniß bezeugen. Was wären sie, wenn sie es nicht thun? Und wie wird es auf den Zusammenschluß wirken? Man kann doch nicht, wo es irgend um kirchliche Dinge sich handelt, den Lutheraner einseitigen bei Seite stellen. Dazu gerade durch irgend welche Betrachtungen mitwirken, heißt wahrlich unheilbares thun.

Noch sucht namentlich durch Hinweis auf die Art des Glaubens der lutherische Rathgeber den Lutheranern den Zusammenschluß mit unirten Landeskirchen zu gemeinsamen Wehren und Wirken als berechtigt,

ja als göttlich gefordert darzustellen. Der Glaube, so sagt er, sieht auf Gottes Hand, was die wirken und schaffen will und was sie den Christen für Aufgaben stellt. Und in solchem Glauben sollen die Lutheraner ihre Wege ansehen und sollen sich warnen lassen, daß nicht ihre Bekenntnistreue zum Hinderniß werde für die Erfüllung des Berufes, den Gott den evangelischen Kirchen gegeben hat. Hier ist nun wieder nicht recht mit völliger Klarheit von der Sache geredet, wo es doch so nöthig ist, da es sich um Zusammenwirken der Lutheraner mit den Unirten handelt. Da ist doch nicht so vom Glauben zu reden, ob er sich darin als der rechte und aufrichtige bewiese, daß er auf Gottes Hand achte und auf die in der Zeit deutlich gestellten Aufgaben. Vielmehr muß sich der Glaube doch vor allen Dingen als rechter darin beweisen, daß er sich strengstens nach Gottes Wort hält. Und dieser Glaube kann doch da nicht die Hand Gottes sehen, wo etwas ins Werk gerichtet werden soll, was gegen die Schrift verstößt, z. B. eine Vereinigung, welche gegen das Wort „Ein Glaube“ (Eph. 4, 5) angeht. Gerade von dieser Art des Glaubens schweigen und dagegen das Achten des Glaubens auf Gottes Hand ins Gewissen schieben, das kann nur verwirrend wirken. Es mag sein, daß die lutherische Kirche manchmal nicht recht Gottes Absichten erkannt hat, aber ihre Bekenntnistreue war und ist nur zum Heil der Kirche. Man versteht sie freilich oft genug nicht völlig. Es ist bei denen so, welche drüben wie hier den Lutheranern oorwerfen, warum sie nicht in Liebe andern Kirchen zu gemeinsamen Werk die Hand reichen, dagegen um der Abendmahlslehre willen sich von anderen Kirchen so schroff sondern. Man versteht eben nicht, wie rechte Lutheraner gerade im Abendmahl die innigste, seligste Gemeinschaft mit Christo genießen und nicht anders können, als denen Gemeinschaft verweigern, die gerade das seligste Geheimniß des Abendmahls gering achten. Man muß Gott mehr gehorchen, da er Gemeinschaft verbietet, als den Menschen, wenn sie mit noch so schön klingenden Betrachtungen zur Gemeinschaft auffordern. Wenn man doch erkennen wollte, was eigentlich der Kirche hilft, und nicht mit allerlei Mittelchen nach eigenem Rath Hilfe schaffen wollte. Anerkennung der Schrift als wahrhaftes Wort Gottes, schriftgemäßer Glaube und schriftgemäßes Bekenntniß, Glaubensstreue und Bekenntnistreue sind das Mark der Kirche, und diese Erkenntniß recht lebendig machen unter den Christen heißt die Kirche stärken und bauen.

— e.

Versammlung der Englisch-Lutherischen Synode.

Zum achten Male seit ihrer Gründung versammelte sich die englische Synode von Missouri u. a. St. zu Pittsburg, Pa., vom 24. bis 30. Juni. Es besuchten die Synode 48 Pastoren und Lehrer, 28 Deputirte und eine Anzahl Pastoren aus der deutschen Schwester-Synode. Neu aufgenommen wurden 12 Pastoren, 2 Lehrer und drei Gemeinden. Zu Beamten für die nächsten zwei Jahre wurden wieder erwählt: Präses Prof. A. W. Meyer, Vicepräses P. W. Dallmann, Sekretär P. J. F. Wenzel, Kassirer Herr A. C. Succop, Pittsburg, Pa. Die alte Missionskommission, bestehend aus den Pastoren in Cleveland, O. wurde wieder erwählt. Die Pastoren in St. Louis, Mo. bilden sowohl die Revisionskommission, wie auch das Sonntagschuliteraturkomitee.

Vor vier Jahren, zu Detroit, war der Beschluß gefaßt worden, daß wir bei der Delegatensynode anfragen, ob die Hindernisse beseitigt werden könnten, welche es zur Zeit der Gründung der englischen Synode unmöglich machten, daß dieselbe englischer Diszippel der deutschen Missourisynode würde. Diese

Frage ist aus verschiedenen Gründen noch nicht vorgelegt worden. Vor Versammlung der nächsten Delegatensynode jedoch sollen die Beamten der englischen Synode die Frage an die Beamten der deutschen Missionssynode stellen. Die Synode besitzt zwei Colleges, in Conover, N. C., und Winfield, Kans. Das letztere soll unserer deutschen Schwester-Synode angeboten werden. Das Publikationsgeschäft in Pittsburg wirft schon einen netten Reingewinn ab, jedoch noch nicht genug, daß die Synode ihren Collegehaushalt allein bestreiten könnte. Die Missionstasse muß reichlicher bedacht werden, wenn die Arbeit der Mission vorangehen soll. Ein neues Gesang- und Melodienbuch liegt im Manuskript vor. Dasselbe kann noch nicht zum Druck befördert werden. Es wird wohl in zwei Jahren genauer darüber berathen werden können.

Die Gemeindefschule bildete das Thema für die Lehrberhandlungen. Thesen dazu waren von Prof. H. Stöppelwerth gestellt worden. In der St. Andrews-Kirche, woselbst sich die Synode versammelte, fanden mehrere Gottesdienste statt. Bei Eröffnung der Synode predigte der Präses über das Gleichniß vom Senfkorn. Am Freitag Abend wurde das heilige Abendmahl gefeiert. Pastor H. Sief hielt die Beichtrede und Pastor F. Kügele die Pastoralpredigt. Sonntag Vormittag hielt Prof. G. A. Komoser eine Schulpredigt über das Sonntagsevangelium. Sonntag Abend erwärmte Pastor H. P. Eckhardt die Herzen seiner Zuhörer für unsere Collegen. Auch in der englischen Kirche der Südseite und in verschiedenen deutschen Gemeinden der Stadt wurde von auswärtigen Pastoren gepredigt. Die genaue Zeit und der Ort der nächsten Zusammenkunft wird später von einem Komitee bestimmt werden.

Unsere Anstalt in Watertown.

Am Dienstag, den 16. Juni, schloß unsere Anstalt in Watertown mit einem feierlichen Aktus. Acht Schüler wurden mit dem Zeugniß der Reife entlassen, von denen wohl 6 in unser Seminar eintreten werden. Einer wird ein Amt an einer unserer Gemeindefschulen übernehmen, und von dem letzten weiß ich noch nicht, was er thun wird. Außerdem werden sich vier weitere Schüler aus der Unterprima zur Aufnahme in das Seminar melden.

Es ist nun dringend wünschenswerth, daß nicht nur die Zahl der Abgehenden ersetzt werde, sondern daß auch eine bedeutend größere Schülerzahl eintrete. Vor sieben Jahren herrschte das Gerücht von der Ueberproduktion, das zum Theil von Kreisen ausging, wo man es am wenigsten hätte erwarten sollen. Alles Reden dagegen nützte nicht. Jetzt haben wir die Folgen.

Ebenfalls konnten wir damals nur für wenige arme Studenten Unterstützung erhalten. Manche mußten abgewiesen werden. Jetzt fehlen sie uns. Auch hier sollte Wandel geschaffen werden. Gewiß ist es, daß man in der Unterstützung armer Studenten vorsichtig sein soll. Aber ebenso gewiß ist es, daß kein begabter frommer Knabe deshalb zurückgewiesen werden sollte, weil er das nöthige Kostgeld nicht erschwingen kann. Durch solche lieblose Behandlungsweise würde man der Kirche großen Schaden zufügen, und es würde kein Segen solchem Beginnen folgen. Es sollten deshalb unsere lieben Gemeinden auch diesen Punkt in das Auge fassen.

Wenn die genügende Zahl erreicht werden soll, so müßte jede Gemeinde jederzeit wenigstens einen Studenten auf den verschiedenen Anstalten haben und das wäre doch wahrlich nicht schwer. Manche Gemeinden thun ja das vier- und fünffache. Wenn sich aber in einer Gemeinde durchaus Niemand fände, der stu-

diren wollte, dann sollte die Gemeinde einen Andern unterstützen, und wahrlich, deren, die willig sind zu studiren, gibt es genug. Man sehe sich nur danach um und rege sie an.

Auch in unserer Akademie werden Schüler, die eine Ausbildung in christlichem Sinne wünschen, aufgenommen. Alle aber, die in die Anstalt eintreten wollen, sollten sich frühzeitig melden.

Watertown, den 16. Juli 1903.

A. F. Ernst.

Aus unsern Gemeinden.

Heimgesucht. Pastor A. C. Emmel in Lawas City ist mit seiner Gemeinde durch Brandschaden heimgesucht worden. Das Pfarrhaus, vor nicht langer Zeit erst gebaut, ist völlig niedergebrannt und ebenso ein Stallgebäude. P. Emmel erleidet einen persönlichen Verlust von mehreren hundert Dollars.

A. H.

Heimsuchung durch Feuersbrunst. Aus New London schreibt uns Herr P. Spiering: „Zuvor zur Nachricht, daß der treue Gott unser Pfarrhaus vergangenen Sonntag Morgen gegen drei Uhr mit einer Feuersbrunst heimgesucht hat. Ihm sei Dank, daß ich die Meinen zu solch schlaftrunkener Zeit, sowie auch die meisten meiner Sachen retten konnte. Der Schaden beläuft sich für mich und Gemeinde auf etwa \$550. Der Vater im Himmel wird ja weiter helfen.“—Wir danken mit dem lieben Bruder Gott für seine und der Seinen gnädige Bewahrung und richten mit ihm die Bitte zum Vater in Christo, er wolle die Heimsuchung allen segnen und zur Ueberwindung nach seiner Treue helfen. —e.

New London, Wis., 23. Juli 1903. Heute wird angefangen, nicht nur den Brandschaden wieder gut zu machen, sondern auch eine bedeutende Vergrößerung des Pfarrhauses vorzunehmen. Gott walte in Gnaden über Allem! A. d. Spiering.

25jähriges Amtsjubiläum. Es ist zwar jetzt nichts Seltenes mehr, daß ein Pastor sein 25jähriges Amtsjubiläum feiert, aber eine Ursache zu herzlichster Freude und innigem Dank gegen Gott, besonders für den Jubilar und seine Gemeinde, seine Amtsbrüder und Freunde ist es trotzdem, wenn es einem Pastor vergönnt ist, 25 Jahre lang an dem Bau der Kirche Gottes mitzuarbeiten. Es ist schon besondere Gnade, wenn Gott einen armen Sünder und gebrechlichen Menschen würdigt, in diesem köstlichen Werk zu stehen. Und wenn der barmherzige Gott denselben nun 25 Jahre lang im Glauben und in der reinen Lehre erhält, ihn dazu jeden Tag wieder mit neuer Lust und Kraft zur Ausrichtung des oft so schweren und mühseligen Amtes erfüllt, wenn er ihn so lange gesund erhält, wenn er dazu seine armselige Arbeit mit viel Segen krönt und ihn ungeahnte Frucht schauen läßt, wenn er ihn so lange mit Geduld trägt, seine Sünden ihm täglich reichlich vergiebt, auch seine Amtssünden, wenn er ihm als besondere Erquickung große Liebe in der Gemeinde genießen läßt,—das Alles macht ja das Herz fröhlich und beugt es nieder zu dem Bekenntniß: „Herr, ich bin nicht werth aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast,“ und die Gemeinde und alle Freunde und Brüder freuen und beugen sich mit.

So feierte am 7. Juli unsere Gemeinde in Manitowoc—um ihren Pastor zu überraschen, ein paar Tage zu früh—das 25jährige Amtsjubiläum ihres Pastors Karl Machmüller. In der Stille hatte der Vorstand Alles zu der Feier vorbereitet, Herrn Pastor Bräuer aus Hadar, Nebr., der den

Jubilar einst ordinirt hatte, kommen lassen, um die Jubelpredigt zu halten, den Gottesdienst bestellt, die Pastoren der nördlichen Konferenz eingeladen, einen großen Festisch in der Schule decken lassen, Geschenke für den Jubilar bereitet u. s. w. Dann ging die Feier nach der gewöhnlichen Ordnung vor sich: Gottesdienst, Glückwünsche, Ueberreichung der Geschenke (10 Bände der St. Louiser Lutherausgabe von der Gemeinde, Weimarer Bibel von der Konferenz u. a. m.), Dank des Jubilars, Festessen, Reden u. dgl.

Pastor Machmüller ist 1855 in Watertown geboren, besuchte unsere dortige Anstalt, vollendete sein theologisches Studium in St. Louis 1878 und wurde am 14. Juli desselben Jahres in Fairbanks und The Forks, Iowa, als Pastor ordinirt. 1883 nahm er den Ruf unserer Gemeinde in Lowell bei Watertown an und 1891 folgte er dem Beruf der Gemeinde in Manitowoc. Diese ist eine der bedeutendsten Gemeinden unserer Synode, deren äußerliche Einrichtungen und innere Verfassung in guter Ordnung sind. Besonders hat sie sich dadurch hervorgethan, daß sie mehr Schüler auf unsere Anstalten und mehr Pastoren für das Predigtamt geliefert hat, als irgend eine andere Gemeinde unserer Synode.

Gott wolle Pastor und Gemeinde auch fernerhin reichlich segnen, besonders auch in Zukunft in ihr den Geist erhalten, für die Ausbildung von Predigern und Lehrern fleißig Sorge zu tragen—als schuldigen Dank dafür, daß Gott sie durchs Predigt- und Lehramt so reich gesegnet hat. P.

Kürzere Nachrichten.

— In Mannheim hat sich eine lutherische Gemeinde gebildet und der Großherzog hat der Gemeinde die Schloßkapelle zum ersten Gottesdienst bewilligt. Pastor J. Wagner (Heidelberg) wird die Gemeinde bedienen. —e.

— Das Blatt „Gothold“ berichtet: Auf der Kreissynode Berlin I, welche am 25. Maitagte, ließ das Auftreten des Synodalen, Bankdirektor Werner einen Blick in die Weltanschauung eines Vertreters der evangelischen Kirche thun. Er sprach sich aufs entschiedenste gegen die Förderung und Empfehlung der Hausandacht, worüber den Kreissynoden aufgegeben war zu verhandeln, aus. Das sei ein Eingriff in das Familienleben; mit den modernen Verhältnissen sei die Hausandacht nicht mehr vereinbar!!

— Daß Papst Leo XIII. am 20. Juli gestorben ist, wird beim Erscheinen gegenwärtiger Nummer des Gemeindeblattes allen seinen Lesern bekannt sein. In welcher Weise nun in Europa namentlich und auch hier über den Verstorbenen in Bezug auf seinen Charakter geurtheilt wird, oder was ihm alles von der Welt als Verdienst gutgeschrieben wird, oder auch welche Bedeutung und Wichtigkeit für die Politik, namentlich Europas, ihm gegeben wird, das kann uns als Lutherische Christen wenig angehen und in unser Blatt gehören Betrachtungen darüber nicht. Für uns hat die einzelne Person des Papstes nur die Bedeutung, ein Vertreter des Widerchristenthums zu sein. Und das war Papst Leo XIII. in ganz energischer Weise, wie im Gemeindeblatt erst in den letzten Zeiten mehrfach gezeigt (cf. Gembl. vom 1. März und 15. April). Papst Leo XIII. ist dahingegangen. Das Papstthum, der Widerchrist bleibt und ein neuer Papst wird Vertreter des alten römischen Papstthums, des Erzfeindes der lutherischen Kirche sein. —e.

— Religionsverhältnisse in Deutschland nach der letzten Volkszählung. Evangelische waren Ende 1900 im Ganzen 35,231,104, Katholische (römische und griechische) zusammen 20,327,913, Juden 586,833. Gewachsen ist die Zahl der Evangelischen wie der Katholischen seit 1871, doch vergleichsweise war das Wachstum der Katholischen ein klein wenig stärker als das der Evangelischen. Zurückgeblieben ist gegen früher die Zahl der Juden, wohl durch die starke Auswanderung. Während es deutsche Landestheile giebt, die wie die preussischen Provinzen Pommern, Brandenburg, Schleswig-Holstein, die beiden Mecklenburg, die kleinen sächsischen Herzogthümer, fast ganz evangelisch sind, so giebt es keine deutschen Landestheile, die in demselben Maße katholisch wären. Die Juden sind am stärksten in Berlin, Hamburg und Hessen-Nassau vertreten. — e.

— Zwischen der ev. luth. Kirche in Preußen (Breslauer) und der evang. luth. Synode in Baden hat eine Vereinbarung zu Kanzel- und Abendmahls-gemeinschaft stattgefunden. Beide Theile sind der Ueberzeugung, daß bei ihnen das, was nach Art. VII der Augsburgerischen Konfession genug sei zur Einigkeit der Kirche, nämlich reine Predigt des Evangeliums und schriftgemäße Verwaltung des Sakraments, vorhanden sei. Man kann sich über Vereinigung bisher getrennter lutherischer Körperschaften nur freuen, inwieweit die Erklärung bei der Vereinigung, daß die Nichtübereinstimmung in den Lehren von Kirche, Kirchenregiment u. s. w. nicht kirchentrennend oder kein Hinderniß für Vereinigung sei, allerdings die Freude trüben muß. Was die bei der Vereinigung vereinbarten Sätze anbelangt, so fällt es doch schwer, bei der bestehenden Nichtübereinstimmung über Kirche und Kirchenregiment die Vereinbarung auf gegenseitige Anerkennung der kirchenzuchtlichen Maßnahmen zu verstehen. — e.

— Stecke dein Schwert in die Scheide! Davon weiß man in Rußland nichts. Väterchen, wie ja der russische Kaiser genannt wird, hält Geld- und Gefängnißstrafen, ja Verbannung nach Sibirien für die richtigen Mittel, den Glauben der griechisch-katholischen Kirche Rußlands zu schütten. Im neuen russischen Strafgesetzbuch heißt es z. B.: „Wer schuldig ist des öffentlichen Haltens einer Predigt, Rede oder eines Aufsatzes oder der Verbreitung oder öffentlichen Ausstellung einer Schrift oder einer bildlichen Darstellung, welche Rechtgläubige (das sind nach der Ansicht der griechisch-katholischen Kirche eben nur ihre Glieder) zum Uebertritt zu einem andern Glaubensbekenntniß oder zu einer Irreligiosität oder Secte anregt, wird, wenn diese Handlung zum Zweck, Orthodoxy (griechisch-katholische) zum Abfall zu verleiten, verübt wurde, bestraft mit Gefängnißhaft bis zu einem Jahr oder Arrest.“ — Wenn also ein lutherischer Christ in Rußland nach Anweisung des Apostel Jakobus thut, womit derselbe seinen ganzen Brief feierlich schließt (Kap. 5, 19. 20), so wird er ins Zuchthaus gesteckt. Die griechisch-katholische Lehre ist ein so verderblicher Irweg wie der römisch-katholische. Jakobus sagt: Wenn du einen irren siehst von der Wahrheit und bekehrst ihn vom Irrthum seines Wegs, so hilfst du seiner Seele vom Tode, was doch gewiß ein gottgefällig Werk thun heißt. Aber die russische Regierung sagt: Wer so thut, wie der heilige Jakobus sagt, der thut Böses und wird ins Zuchthaus gesteckt. Und dieselbe russische Regierung, die so die grenzlich falsche Lehre ihrer griechisch-katholischen oder sogenannten orthodoxen Kirche schützt, bedrückt in betäubender Weise die noch in Rußland vorhandene luth. Kirche. Seiner Zeit hatte Friedrich Wilhelm IV. von Preußen aus Mitgefühl für die Luthera-

ner Rußlands doch die Fürbitte für die bedrückten Glaubensgenossen ins allgemeine Kirchengebet der Preussischen Agende einrücken lassen. Wer sieht aber jetzt fauer zu den Bedrückungen der Lutheraner? — e.

— Vier Prozent ehrlicher Leute hat, wie die „Rig. An.“ erzählt, ein Kaufmann in der Moskauer Vorstadt in Riga unter seinen Kunden dadurch ermittelt, daß er an 100 von ihnen jedesmal beim Geldwechseln etwas mehr ausgab, als ihnen zukam, und sie dabei aufforderte, das Geld zu zählen. Von diesen Hundert gaben nur zwei den Ueberschuß sogleich zurück, einer nach mehreren Stunden und einer am andern Tage, 96 dagegen behielten trotz des Zählens den Ueberschuß! Das gegentheilige Experiment — zu wenig ausgeben — mußte der Kaufmann bald aufgeben, da er sich vor den Schmäreden seiner „ehrliehen“ Kunden nicht zu lassen wußte. Die Geschichte erscheint komisch, ist aber doch sehr betäubend und beschämend als ein Zeichen für das moralische Niveau unserer einfachen Leute, bemerkt hierzu die „Rig. An.“

Missionsfeste.

Von schönem Wetter begünstigt feierten die Gemeinden zu Sheridan und Seaford zusammen ihr diesjähriges Missionsfest beim Herrn Wm. Donner. Festprediger waren die Pastoren A. Arndt und Ph. Martin. Zur Hebung der Feier trugen noch besonders bei der Blaschor der Gemeinde zu Echo, welcher den Gemeindegesang leitete, und der Männerchor der Gemeinde zu Sheridan, welcher passende Lieder vortrug. Kollekte \$53.54. J. Mittelfeldt.

Am 7. Juni feierte die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Nicollet, Minn., in Gemeinschaft mit der Nachbargemeinde in Courtland und Gästen aus den Gemeinden in St. Peter und New Ulm Missionsfest. Festprediger waren P. Blocher, Prof. Schaller, Prof. Ackermann (englisch). Die Kollekte mit dem Erlös vom stand betrug \$144.74. F. Köhler.

Am 7. Juni (Trinitatisfest) feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Frontenac ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Pastor Aug. Sauer aus White, S. Dak., in deutscher und Pastor G. Haase aus Lake Elmo, Minn., in englischer Sprache. Für die erschienenen Gäste aus den benachbarten Gemeinden hatte der werthe Frauenverein eine überaus reichliche Tafel gedeckt. Kollekte betrug \$37.50, vom werthen Frauenverein \$5; Summa \$42.50, die zur Kasse des Reiches Gottes floß. J. B.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis feierte die Friedens-Gemeinde zu Echo, Minn., ihr Missionsfest im geeigneten Wäldchen mit Gästen aus den benachbarten Gemeinden zu Wood Lake, Sheridan und Westa. Festprediger sowohl des Vormittags wie des Nachmittags war Herr Prof. A. Ackermann von New Ulm. Zur Verschönerung des Festes trugen auch bei der Posaunenchor und der Singchor der Gemeinde (verregnet). Kollekte \$26.30. Ph. Martin.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Johnson, Minn., (P. G. Fischer) ihr diesjähriges Missionsfest, bei welchem \$53.10 für Gottes Reichsache geopfert wurden. Es predigten der Ortspastor und C. F. Rock.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Matthäus-Gemeinde in Town Maine, Cook County, Ill., ihr jährliches Missionsfest. Der liebe Gott schenkte dazu das denkbar beste Wetter, was mit Lob und Dank von allen Festgästen wohl anerkannt wurde. Am Vormittag predigte Herr Pastor Jäger von Racine über Gal. 6, 9. und 10., und am Nachmittage der Unterzeichnete. Ein vom Gesangverein der Gemeinde, unter der Leitung des Pastors vorgebrachten Lieder trugen ohne Zweifel sehr zur Erhöhung der festlichen Stimmung bei. Die Kollekte in den beiden Festgottesdiensten betrug nach Abzug der Reisekosten \$26.76. A. Töpel.

Am dritten Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Johannes- und Jakobus-Gemeinde in Reedsville ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Missionar Karl Günther des Vormittags und Herr Prof. Ernst des Nachmittags. Die Kollekte betrug \$54.10. Gott sei Dank für seine Güte!

Am 5. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Katharinen-Gemeinde zu Rust, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest im Wäldchen des Herrn Karl Grambow. Festprediger waren P. J. Blocher von St. Peter, Minn., und P. J. Schwarz von Eagleton, Wis. Ersterer predigte am Vormittag und hielt zum Schluß noch einen Vortrag über die Indianer-Mission in Arizona. Der hiesige Posaunenchor leitete den Gesang. Die erhobene Kollekte betrug \$75.55. C. Stevens.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis feierte die Gemeinde zu Stanton, Nebr., ihr jährliches Missionsfest im Wäldchen des Herrn Herm. Naumann. Es predigten die Pastoren G. Zarembo von Stanton und M. Lehninger von Gresham. Die Festgäste wurden alle von den werthen Frauen und Jungfrauen der Gemeinde bewirthe. Die gemischten Chöre von Norfolk und der gemischte Chor der hiesigen Gemeinde trugen durch liebliche Lieder zum Preis des göttlichen Namens und zur lobpreisenden Stimmung der Herzen bei. Die Kollekte und Nebeneinnahmen betrugen \$173.88. Nach Abzug der Reisekosten und sonstiger Ausgaben wurden \$166.88 den verschiedenen Klassen der Synode überwiesen. C. W. Siegler.

Die St. Johannes-Gemeinde zu Sleepy Eye, Minn., feierte am 4. Sonntag nach Trinitatis ihr jährliches Missionsfest. Pastor Köhler predigte vormittags und nachmittag, der Unterzeichnete abends englisch. Aug. F. Zich.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis, 5. Juli, feierte unsere ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde bei Forth Ridgely ihr jährliches Missionsfest. Vormittags predigte Pastor J. Frid. Nachmittags Pastor Immanuel Albrecht. Der Singchor von der St. Johannes-Gemeinde in Fairfax verschönerte das Fest durch liebliche Zionslieder. Kollekte \$17. H. Franz, P.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis feierte die St. Johannes-Gemeinde in Town Omro, Yellow Medicine Co., Minn., ihr diesjähriges Missionsfest, wozu sich auch viele Festgäste aus den Schwestergemeinden in Town Tyro und Diklosh eingefunden hatten. Festprediger waren P. Gedike und Jm. F. Albrecht. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$48. C. G. Friß.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Lucas-Gemeinde, Kewaskum, ihr diesjähriges Missionsfest in Herrn Alb. Seefelds Wäldchen. Da der liebe Gott das angenehmste Wetter bescheert hatte, betheiligten sich die eingeladenen Gemeinden recht zahlreich. Festprediger waren die Herren Pastoren Haase sen. und Böttcher. Kollekten nach Abzug aller Unkosten \$113.50. Dem treuen und barmherzigen Gott aber allein die Ehre! F. Greve. Kewaskum, den 16. Juli 1903.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis feierte des Unterzeichneten Bethania-Gemeinde zu Emmett, Minn., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren: P. J. Albrecht von New Ulm, P. J. Naumann von Gibbon und P. M. Schütze von Newville. Die Kollekte betrug \$66.55. G. Albrecht.

Jährliches Kirchweihfest.

Zu den besonderen Freudentagen, welche der Herr einer Gemeinde zu Theil werden läßt, gehört sicher auch ihr Kirchweihfest. Ein solcher Freudentag war für die liebe ev.-luth. Gnadengemeinde des Hrn. P. Dovidat in Diklosh, Wis., der 5. Sonntag nach Trinitatis. Vor mehr als 20 Jahren war es, als die Gemeinde wegen ihrem Festhalten an der Lehre der h. Schrift von der Gnadenwahl ihr altes Eigenthum verlassen mußte. Sie war daher genöthigt, ein neues Gotteshaus zu errichten. Dazu gab der Herr

Ihr auch Gnade. Sie baute eine hübsche Kirche. In derselben ist sie nun über 20 Jahre aus- und eingegangen. Während dieser Zeit hat der Herr sie erbaut nach innen und außen und ihr viel Segen widerfahren lassen. Mit Freuden feierte sie daher auch dieses Jahr wieder ihr Kirchweihfest. Und das um so mehr, da sie dieses Jahr ihre Kirche hat gründlich renovieren lassen. Von Außen hat dieselbe einen neuen, recht freundlichen Anstrich bekommen. Zuwendig sind die Wände und Decke mit Bleisplatten, welche recht geschmackvoll angestrichen und bemalt sind, bedeckt. Den Altarraum, welcher zur Festfeier schön geschmückt war, zierte ein prachtvoller Teppich. Am Vormittag predigte der ehemalige Seelsorger der Gemeinde, Herr P. Ph. Brenner von Leedsville, Wis., über 1. Cor. 15, 10. Am Nachmittag hielt die Predigt der Unterzeichnete über Phil. 4, 4-7. Am Abend hielt unser lieber Indianermissionar Herr R. Günther von San Carlos, Arizona, eine Missionspredigt über 1. Cor. 15, 58. Der Chor der Gemeinde unter der Leitung des Lehrers Herrn Ph. Säymann erhöhte die Festfeier durch liebliche Gesänge. Trotzdem die Gemeinde selbst noch Schulden hat, so ließ sie doch ihre an diesem Fest erhobene Kollekte nicht in die Gemeindefasse fließen, sondern überließ dieselbe der Kasse für Gottes Reich in unserer Synode und zwar \$26 34 für Reisepredigt und für die Mission \$15.04; zusammen \$41.28.

Wie bisher so sei auch ferner der treue Gott und Herr mit seiner reichen Gnade bei seiner Gemeinde.

J. G. Dehler, S.

50jähriges Gemeindejubiläum und Missionsfest.

Die ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Liberty, Manitowoc Co., Wis., feierte am 4. Sonntag nach Trinitatis ihr 50jähriges Jubiläum verbunden mit dem jährlichen Missionsfeste. Die Missionspredigt hielt Herr P. H. J. Zarwell von Platteville, Wis., ein früherer Seelsorger der Gemeinde. Die Missionspredigt wurde von P. Christian Döhler von Two Rivers gehalten. Der Herr bescherte das herrliche Wetter zu dem schönen Feste, das im Freien gefeiert wurde. Groß war daher auch die Zahl der Zuhörer, die den gediegenen Predigten der beiden Festprediger mit Aufmerksamkeit lauschten. Und daß das Wort nicht vergeblich gepredigt worden, bewies die schöne Kollekte von \$132.75, wovon nach Abzug der Reisekosten \$125 den verschiedenen Klassen der Synode überwiesen wurden.

J. W.

Gesteinlegung.

Der erste Sonntag nach Trinitatis war ein rechter Freudentag für die Jerusalems-Gemeinde zu Norton Grove, Cook Co., Ill., denn an diesem Tage durfte sie den Eckstein zu ihrer Kirche legen. Es ist ungefähr ein Jahr her als dort in einem englischen Schulhause zum ersten Male gepredigt wurde, um daselbst den Grund zu einer neuen ev. luth. Gemeinde zu legen. Der Herr hat seinen Segen dazu gegeben. Diese Gemeinde, die kaum ein Jahr besteht, zählt 18 stimmberichtigte Glieder, die es im Vertrauen auf Gott wagen, in dem schönen Städtchen eine schöne und geräumige Kirche zu bauen, mit einem Kostenaufwande von etwa \$5500, welche Summe zum größten Theil gesammelt ist. Die Festpredigt hielt Herr Pastor C. Winger von Kenosha, Wis., dann wurde vom Unterzeichneten der Eckstein nach dem Ritual unserer Agende gelegt. Die bei der Feier erhobene Kollekte betrug \$84.27, welche zum Bau verwendet werden soll.

Wolle nun der Herr Jesus Christus, welcher Grund und Eckstein seiner Gemeinde ist, Gnade geben, daß der Bau ohne Unfall zu seines Namens Ehre vollendet werden möge.

Julius Döpel.

Dritte Versammlung des Nebraska-Distrikts der ev. luth. Synode von Wis. u. a. St.

Die Synode versammelt sich, s. G. w., in der Immanuelkirche des Herrn P. Theo. Bräuer zu Hadar, Nebr. Der Eröffnungsgottesdienst findet am 20. August Vormittags statt. Anmelden wolle man sich beim Ortspastor bis zum 10. August.

C. W. Siegler, Sefr.

Allgemeine Synode.

Die Allgemeine Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St. versammelt sich vom 13. bis 18. August in der Gemeinde des Herrn Pastor Jul. Gamm in La Crosse, Wis. Es wird gewünscht, daß alle Anmeldungen bis spätestens zum 1. August gemacht werden.

Sämmtliche Verwaltungs-Behörden und Kommissionen der Allgemeinen Synode sind laut Synodalbeschluss gehalten, ihre Berichte noch vor der Eröffnung der Synode dem Allgemeinen Präsidium einzureichen.

Justus H. Naumann, Sekretär.
Gibson, Minn., den 18. Juni 1903.

Thesen für die Lehrbesprechung der Allgemeinen Synode.

Was ist nötig zur wahren Einigung der lutherischen Synoden unseres Landes?

1. Zur wahren Einigung der lutherischen Synoden unseres Landes ist vor allem nötig, daß man als erstes Erfordernis die Einigkeit im Geiste, d. i. die Uebereinstimmung in allen Stücken der christlichen Lehre erkenne und als Ziel aller Einigungsbestrebungen fest im Auge behalte.
2. Ferner ist es nötig, daß wir im fleißigen Gebet um diese Einigkeit bitten und uns, die wir durch Gottes Gnade die reine Lehre haben, immer fester auf Gottes Wort gründen.
3. Weiter ist unumgänglich nötig, daß wir nicht ablassen, die Wahrheit des Wortes Gottes einfüllig zu bezeugen und allen Irrtum aus Gottes Wort zu widerlegen.
4. Schließlich ist auch nötig, daß wir uns vor fleislichem Eifer und Rechthaberei, vor persönlicher Empfindlichkeit und geistlichem Hochmut ängstlich hüten, dagegen etwaige Schwachheit der anderen Parteien in diesen Stücken in Liebe und Geduld tragen lernen.

Delegaten der ev. luth. Synode von Wisconsin zur Allg. Synode.

Pastoren.	Stellvertreter.
J. Bading,	A. Bendler,
Th. Jäkel,	B. P. Nommensen,
D. Hagedorn,	H. Ebert,
J. Jenny,	E. Dornfeld,
D. Koch,	J. Haase,
J. G. Geiger,	M. H. Rankow,
A. Kirchner,	E. Dornfeld,
G. Stern,	H. Gieschen,
Präses Ph. v. Rohr,	J. Hader,
A. Vollbrecht,	G. Thurrow,
R. Siegler,	W. Parifiuß,
J. Gläser,	H. Schmeling,
M. Henkel,	M. Blas,
G. Bergemann,	J. Mokkus,
J. Zuberbier,	J. G. Dehler,
C. F. Ruzen,	A. Dammann,
C. Voges,	W. Huth,
J. A. Petri,	Chr. Probst,
F. Thrun,	M. Bunge,
M. Sidmann,
W. Henkel,	A. Spiering,
M. Hillemann,	W. Bergholz,
C. Jäger,	J. H. Koch,
C. Winger,	F. Koch,
J. Brenner,	W. G. Albrecht,
C. Thurrow,	Th. Volkert,
G. Ph. Brenner,	Chr. Sieker,
Ph. Sprengling,	M. Sauer,
A. C. Haase,	J. Klingmann.

Gemeinden.	
St. Peter (Milwaukee),	Marinette,
Saron	Ripplein Christi,
St. Markus	St. Johannes (Somira),
St. Matthäus	St. Rapids (od. Medford),
St. Atkinson,	St. Paul (Prairie Farm),
Leeds,	Kaufauna,
Randolph,	Green Bay,
Watertown,	Wautersha (od. Layton Pt.),
La Crosse,	Kirchhahn (od. Granville),

Washington,	N. Milwaukee (od. Siloah)
Sparta,	Lake Geneva (od. Apostel),
Lewiston,	Slades Cor. (od. Oakwood)
Gnaden (Dshkoff),	Brillion,
St. Peter (Weyauwega),	Town Mosel.
Dreieinigkeit (Dundee),	

Der Nebraska-Distrikt ist autorisiert 1 Pastor und 1 Laiendelegaten zu schicken.

Pastoren.	Stellvertreter.
E. Mayerhoff,	H. Gieschen,
F. Weerts,	H. Vogel,
H. B. Koch,	F. Rien,
W. Herrmann,	D. Hermstedt,
W. Heidtke,	L. Kaspar.
Professoren.	Stellvertreter.
A. Höncke,	J. B. Köhler (od. A. Pieper)
A. F. Ernst,	D. Hoyer.
Lehrer.	Stellvertreter.
Amling,	Wedekind,
Saymann,	Zeige,
Schwarz,	J. Meyer,
Ungrödt,	Stindt,
R. Albrecht,	Schneider,
Braun,	Wegel.

Obige Delegaten zur Allgemeinen Synode (La Crosse, den 13.-18. Aug.) wurden von der Synode von Wisconsin auf ihrer diesjährigen Versammlung in Appleton am 26. Juni erwählt und werden hiermit beglaubigt.

Joh. Meyer, Sefr.
Watertown, den 3. Juli 1903.

Zur Beachtung. In der Konstitution der Allg. Synode Kap. IX, § 2 heißt es: Die allgemeinen Versammlungen werden von den Distriktsynoden durch Delegaten beschiedt, die zur Hälfte aus den Pastoren und zur Hälfte aus der Hörerschaft der an die Synode angeschlossenen Gemeinden gewählt werden. — Es dürfen also Gemeinden, welche einen Delegaten zur Allg. Synode zu schicken haben, als solchen nicht etwa ihren Pastor oder Lehrer schicken, da diese von der Synode nicht anerkannt werden können und die Gemeinde dann ihrer Stimme verlustig gehen würde. Die Vertreter der Gemeinden müssen, wie die Konstitution besagt, aus der Hörerschaft gewählt werden.

Joh. Meyer, Sefr.

Theologisches Seminar zu Wauwatosa.

Das neue Studienjahr beginnt D. v. am 8. September d. J. Anmeldungen zur Aufnahme sind unter Beischluß der Zeugnisse zu richten an

A. Höncke, Sem. Dir.
Wauwatosa, Wis., 18. Juli 1903.

Anzeige.

Da die ehrw. Minnesotasynode ihre Synodalversammlung für 1904 in die Zeit nach dem 20. Juni verlegt hat und wir dadurch im hiesigen Lehrerseminar fast zwei Wochen Unterrichtszeit gewinnen, soll der Beginn des kommenden Schuljahres vom 26. August auf den 2. September verfrühen werden. Alle Schüler sollten am 1. September hier eintreffen. Nach der Eröffnungsfeier, die am 2. September Morgens um 9 Uhr beginnt, findet die Prüfung neu eingetretener Schüler statt. Alle Anmeldungen neuer Schüler möge man möglichst bald einsenden an

J. Schaller, Direktor.
New Ulm, Minn., 15. Juli 1903.

Schulanzeige.

Das nächste Schuljahr unserer Anstalt in Watertown wird, so Gott will, am Mittwoch, den 2. September, Morgens 9 Uhr seinen Anfang nehmen. Neuaufzunehmende Schüler wollen sich schon am Dienstag, den 1. September, Morgens 10 Uhr in der Aula der Anstalt einfinden. Alle Anmeldungen wolle man möglichst bald an den Unterzeichneten richten.

A. F. Ernst,
Präsident der Anstalt.
Watertown, den 16. Juli 1903.

Ev. luth. Taubstummenanstalt zu North Detroit, Mich.

Mit dem 2. September beginnt ein neues Schuljahr der ev. luth. Taubstummenanstalt zu North Detroit, Wayne Co., Mich.

Zweck der Anstalt ist, den Schülern eine christliche und bürgerliche Erziehung zu Theil werden zu lassen. Der Unterricht geschieht nur in der englischen Sprache. (Möchten doch Eltern, denen Gott taubstumme Kinder gegeben hat, diese Gelegenheit wahrnehmen, um auch solchen Kindern den Weg des Lebens zu weisen.)

Aufgenommen werden Kinder von ihrem sechsten Jahre an, die a) im lutherischen Glauben unterrichtet werden sollen, b) nicht schwach- oder blödsinnig, epileptisch und mit einer ansteckenden Krankheit behaftet sind.

Kost- und Schulgeld ist auf \$10 monatlich festgesetzt. Jedoch mögen Unbemittelte um Ermäßigung bzw. Erlassung desselben nachsuchen. Außerdem sind zu Anfang des Schuljahres \$5 zu hinterlegen zur Bestreitung besonderer persönlicher Auslagen. Alle Gelder sind an den Direktor zu senden.

Jedes Kind sollte hinreichend für ein Jahr mit Leib- und Bettwäsche, Stepp- und Wolldecke und einem verschließbaren Koffer versehen sein, oder sollte zum Zweck der Anschaffung derselben Geld geschickt werden. Jedes Stück sollte rein und ganz und mit des Kindes Namen gekennzeichnet sein.

Die Schulzeit ist auf 6—8 Jahre berechnet. Das Schuljahr beginnt am 1. Mittwoch im September und schließt am letzten Montag im Juni.

Eltern und Freunde der Schüler dürfen zu allen Zeiten dieselben besuchen, jedoch kann die Anstalt Kost und Logis nicht versprechen.

Briefe und Pakete sollten adressirt werden an den Direktor Rev. W. M. Gielow, North Detroit, Mich.

Konferenz-Anzeigen.

Die nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 4. August 1903 in der Gemeinde des Herrn P. Christian Döhler in Two Rivers, Wis. Gottesdienst mit Abendmahlsfeier am Dienstag Abend, den 4. August. Prediger: P. Vater—Uehmann. Arbeiten: Wann ist eine Lehrdifferenz kirchentrennend? (P. Denninger); die Engel (P. Kaiser); Dogmengeschichtliche Arbeit über Christi Person vom Jahre 681 n. Chr. bis auf die neuere Zeit (P. Sprengling); Predigtstudie über Joh. 8, 12 (P. Siefer); Exegese von Joh. 17, 10 ff (P. Sprengling). Anmeldung beim Ortspastor ist nothwendig. P. H. Sprengling, Sefr.

Die Konferenz des 1. Distrikts der ehrw. Minnesota Synode versammelt sich, s. G. w., vom 10. bis 12. August in der Gemeinde des Herrn P. Peturakatz zu Eigen, Minn. Arbeiten: Katechese, 2. Bitte, P. Hinderer; Exegese, Gal. 2, von Vers 10 an, P. Baumann; Wie erhält man die Jugend bei der Kirche, P. Winter; Predigtstudie über die Epistel des 16. Sonntag nach Trinitatis, P. Lindloff; eine englische Predigtstudie über beliebigen Text, P. Sprengling; die Gnadenwahl nach der Concordienformel, P. Haar. — Prediger: PP. M. Diehl—A. Schrödel; Beichtredner: PP. Winter—Wesphal.

Man benötige die G., M. & St. P. R. R. und fahre am 10. August Morgens 8 Uhr 30 in St. Paul ab bis nach New Albin, Iowa; hat aber außerhalb La Crosse umzusteigen. Anmeldung bis zum 1. August beim Ortspastor. Wer am 11. August erst reisen kann, wolle es bei der Anmeldung bemerken. W. Haar.

Soretto, Minn., den 2. Juli 1903.

So Gott will versammelt sich die Dodge-Washington County Konferenz vom 3.—5. August d. J. zu Brownsville bei Herrn P. L. Kader. Beginn Montag Mittag 2 Uhr. Prediger: Löpel, Vogel. Beichtredner: Fink, Huth. Arbeiten von den Pastoren Probst, Hoher, Bliersnicht, sowie von Lescom: Abraham, das Charakterbild eines gläubigen Christen; Huth: Katechese über das 4. Gebot. G. Lescom, Sefr.

Die Konferenz des 3. Distrikts der ehrw. Minnesota Synode versammelt sich D. v. vom 8.—10. September in der Gemeinde des Herrn Pastor Sauer zu White, S. Dak. Arbeiten: Antworten auf einige gestelltte Fragen, P. Polzin; Exegese über Luc. 16, 9. P. Gedike; eine dogmatische Arbeit über die Gewisheit der Gotteskindschaft, P. Fehla; über die Lehre vom Sonntag, P. Friß. Prediger: PP. M. Polzin, G. Mikulski. E. G. Friß, Sefr.

Ordination und Einführung.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Ph. Hölzel wurde Herr Kandidat H. Zimmermann, berufen von der ev.-luth. Zion Gemeinde zu Shickley, Nebr., am 5. Sonntag nach Trinitatis (12. Juli) vom Unterzeichneten ordiniert und in sein Amt an seiner Gemeinde eingeführt. Gott heile ihn und segne seine Arbeit. Ernst Berg.

Adresse: Rev. H. Zimmermann, Box 38, Shickley, Fillmore Co., Nebr.

Am 7. Sonntag nach Trin. wurde Kandidat Otto Heidtke im Auftrag des Herrn Präses vom Unterzeichneten in Sylvestor, Green Co., Wis., ordiniert und eingeführt. Aug. Pieper.

Adresse: Rev. Otto Heidtke, R. F. D. 3, Broadhead, Wis.

Einführung.

Am 5. Sonntag nach Trin. wurde Herr Pastor E. C. Friedrich von dem Unterzeichneten im Auftrag des Präsidiums in sein Amt als Prediger und Seelsorger der St. Peters-Gemeinde in Helenville, Jefferson Co., Wis., eingeführt. Gott der Herr verleihe dem l. Bruder seinen Beistand und Segen zu seiner Arbeit. F. W. A. Noß.

Dank.

Allen lieben Freunden, insonderheit auch dem Pastor und der Gemeinde zu St. Atkinson, Wis., sagen für die mannigfaltigsten Erweisungen der Theilnahme in der vor kurzem uns auferlegten Betrübnis den herzlichsten Dank Augusta Sprengling und Kinder.

Veränderte Adressen.

Alle Postfächer für das Gemeindeblatt und Herrn Prof. A. Hoenecke sollten hinfort adressirt werden:

Prof. A. Hoenecke, Wauwatosa, R. R. 14, Wis.

Die Post für die andern beiden Professoren am Seminar:

Prof. J. P. Koehler, Wauwatosa, R. R. 14, Wis.

Prof. Aug. Pieper, Wauwatosa, R. R. 14, Wis.

Rev. Walter Hoenecke, R. R. 12, North Milwaukee, Wis.

Rev. J. B. Bernthal, Route 18, Oakwood, Wis.

Rev. A. Opitz, 913 Holton St., Milwaukee, Wis.

Quittungen.

Für die allgemeinen Anstalten.

Für das Predigerseminar: PP. F. Greve, Theil der Missionsfestcoll Kewaskum \$15, C Stevens, Coll Rust \$20, H Brandt, Theil der Missionsfestcoll Parochie Naugart \$50; auf \$85.

Für das Lehrerseminar: PP. M. Wolff, Pflugstoll Glades Corners \$9.50, C Stevens, Coll Rust \$10; auf \$19.50.

Für die Collegenkasse: PP. M. Thiele, Pflugstoll Manchester \$5, F. Greve, Theil der Missionsfestcoll Kewaskum \$25, C Stevens, Coll Rust \$10, J. Löpel, desgl. Morton Grove \$10.76, F. Weerts, Theil der Missionsfestcoll Liberty \$25, H Brandt, desgl. Parochie Naugart \$75; auf \$150.76.

Für die Reisepredigerkasse: PP. M. Thiele, Pflugstoll Kingston \$4.70, J. Dejung jr., Coll Rheinlander \$2.54, Ch Dowidat, Coll Dshoff \$22.47, F. Greve, Theil der Missionsfestcoll Kewaskum \$40, C Stevens, Coll Rust \$15, J. Löpel, Coll Morton Grove \$8, F. Weerts, Theil der Missionsfestcoll Town Liberty \$40, H Brandt, desgl. Parochie Naugart \$50, R. Ave Lallemand, Sonntagsscoll Greenfield \$1, J. Dejung, von Gliedern der Zionsgem. \$2.54; auf \$186.25.

Für die Schuldenilgungskasse: PP. G. Baum, Pflugstoll Grand Rapids \$7.50, C Jäger, persönlicher Beitrag 75c, R. Ave Lallemand, Coll Town Greenfield \$4.75; auf \$13.

Für die Synodalkasse: PP. R. Machmüller, Coll Manitowoc \$17.75, J. Gamm, Coll La Crosse \$10.54; auf \$28.29.

Für Synodalberichte: P. J. Harbers, Pflugstoll Jerusalemigen Milwaukee \$13.

Für die Indianer-Mission: PP. M. Thiele, Pflugstoll Manchester \$2, F. v. Leebur, Coll \$9.30, Ch Döhler, Coll Two Rivers \$16.16, desgl. von den Schulfürdern, Two Rivers \$1.12, Ch Dowidat, Coll Dshoff \$15.04, F. Greve, Theil der Missionsfestcoll Kewaskum \$20, J. Kaiser von A. Gäle \$5, C Stevens, Coll Rust \$15, J. Löpel, Coll Morton Grove \$5, H Vogel von W. Vogel, Sherrill, Iowa \$1, F. Weerts, Theil der Missionsfestcoll Town Liberty \$40, H Brandt, desgl. Parochie Naugart \$25, H Knuth von Ungenauert \$2, I. Sauer, Coll Appleton \$14.10; auf \$170.72.

Für die Regier-Mission: PP. M. Thiele, Pflugstoll Manchester \$5, H Müller, Coll Baraboo \$2, J. Löpel, Coll Morton Grove \$3, F. Weerts, Theil der Missionsfestcoll Town Liberty \$20, H Brandt, desgl. Naugart \$10; auf \$40.

Für die Judenmission: P. H. Brandt, Theil der Missionsfestcoll Par Naugart \$3.60.

Für die Wittwen- und Invalidenkasse: Persönl. Beiträge: PP. H. Müller \$3, J. Geiger \$5; auf \$8. In dieser Stelle hätte es vor einiger Zeit heißen sollen Lehrer Siegler, Bay City, Mich., \$3.

Für arme Studenten in Watertown: PP. G. Bergemann, Hochcoll Born-Lambke \$10.75, Gotth. Thurom, Koll erhoben beim goldenen Ehejubiläum von Herrn und Frau Christoph Bergh \$8; auf \$18.75.

Für die Kinderfreund-Gesellschaft: PP. I. Sauer, Appleton, von W. Lemke \$1, W. Kommenjen, Koll St. Lucas Gem. Milw \$11, W. Bankow von Aug. Hahn \$3, R. Siegler von Steph. Hegenbarth \$1; auf \$16.

Zur Tilgung des Defizit: PP. I. Sauer, Coll Appleton \$9, C. Auerwald, von J. Konrad in North Milwaukee \$1, J. Dejung jr., von A. Mohr \$2, von J. Bensch 25c, H. Ebert, Coll Caronsgem. Milwaukee \$12, F. Koch, von R. Kehl 50c, J. Bading, von John Petermann \$1.50, H. Brandt, von A. Buch, L. Gums je \$1, A. Necker 50c, F. Borfenhagen 25c; für Nothleidende im Weiten von A. Necker \$2, L. Gums \$1, F. Borfenhagen 75c; auf \$7.50, J. Dejung, von A. Mohr \$2, von J. Bensch 25c, Herm. Gieschen, von Herrn und Frau und Frl. Emma und Ida Radtke und Herrn Aug. Bauer je \$1, Herrn und Frau und Herrn Trielaff je 50c; auf \$6.50, G. Thurom, North La Crosse und Onalaska: Von Albert Dehler, Carl Genz, John Schaller, Aug. Pralle, Albert Zinker je \$1, John Heintz \$2, Frau Häfner, Frau Rein, Frau Spreen, Hen. Schröder, Frau Janger, Frau Holl, Frau Köhler, Anna Herrmann, Robert Falk, Hen. Fr. Holtzhaus, Louis Albrecht je 50c, Louis und Frieda Hüfner 25c, Frau Friedrich, Frau Johnson, Frau Schilling, John Eberhardt, Frau Ties, Frau Weiner, Hen. Wittner, Frau Groth, Frau Schweigert, Frau Ott, Frau Belzer je 25c; auf \$15.50; Summa \$58.

In einem früheren Gemeindeblatt hätten zwei Geldsendungen von P. C. Neppel quittirt sein sollen, nämlich eine zum Betrage von \$9.26 und eine andere zu \$4.

Für das Reich Gottes: PP. J. Harbers, Pflugstoll Jerusalemigen Milwaukee \$21, M. Thiele, desgl. Manchester \$3, J. Bernthal, desgl. Oakwood \$7.50, F. Greve, Theil der Missionsfestcoll Kewaskum \$13.50, R. Ave Lallemand, Sonntagsscoll Greenfield \$1.25; auf \$45.25. Summa \$86.62. H. Knuth, Schatzmeister.

Für das Altenheim zu Belle Plaine, Minn. sind durch Sophia Schulz in Medford, Wis. 2 Paar Strümpfe, 1 Paar gehäkelte Schuhe, 2 Kartoffelmesser und 1 Paar Handschuhe; von der Gemeinde zu Manakato 2 Boren Kleidungsstücke und von Herrn Louis Vinder hier selbst 100 Pfund Mehl geschenkt worden. Solches wird hiermit dankend quittirt. C. F. Kock.

Quittung und Dank:

Unterzeichneter bekräftigt durch Herrn Pastor Uehmann \$9.65 für Kirchbau zu Daggett erhalten zu haben. Die Missions-Gemeinde zu Daggett spricht hiermit der lieben Gemeinde zu Zander, Manitowoc Co., für die eingeleandte Kollekte ihren herzlichsten Dank aus und Gottes reiche Vergeltung. L. Kaspar, P.

Escanaba, den 10. Juli 1903.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen und Einsendungen für das Blatt, Quittungen und Wechselblätter sind zu adressiren:

Prof. A. Hoenecke, Lutheran Seminary, R. R. 14., Wauwatosa, Wis.

Alle Bestellungen und Gelder sind zu adressiren:

Rev. A. Baebnroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.